

Ein Teil der Baukosten wurde demnach durch ein erhöhtes Stiftungs- und Opfergeldaufkommen aufgebracht. Eine weitere Einnahmequelle wurde vermutlich durch eine konsequentere Eintreibung von Kreditschulden gewährleistet.

Wie bedrückend die Zeitumstände vor 1714 gewesen sein müssen, dokumentieren Eintragungen in den *Extanzenregistern*.

Darin wurden die ausstehenden Schulden an Boden- und Kapitalzinsen und Naturalabgaben aufnotiert. Will man sich einen konkreten Einblick in die finanzielle Lage der Kirchenfabrik bzw. der Zinsabhängigen verschaffen, so stellen diese Extanzenregister eine äußerst wichtige Quelle dar. Denn zum einen kann es oftmals vorkommen, daß in den eigentlichen Kirchenrechnungen im 18. Jahrhundert die „Ist-Angaben“ völlig fehlen und nur die „Sollangaben“ aufgeführt werden, zum anderen kann damit die Korrektheit der Rechnungsführung einigermaßen nachgeprüft werden. Und diese war oft recht zweifelhaft. So verschwanden im Jahr 1787 urplötzlich ca. 2000 Gulden ausstehender Schulden, ohne daß aus den Rechnungsunterlagen ein plausibler Grund festzustellen wäre. Erst eine Revision zu Beginn des 19. Jahrhunderts erkannte die Unkorrektheit der 1787er Rechnung.

Zwischen 1680 und 1723 wuchs die Höhe der ausstehenden Schulden der Abgabepflichtigen um das Achtfache des Betrags, die Anzahl der Schuldner um das Doppelte. Die kriegsbedingte Verschuldung vieler Rebbauern verstärkte sich durch eine rasante Talfahrt der Weinpreise 1710–1713 bzw. 1716–1734. Hinzu kamen mehrere Mißernten: Erbrachten 25 Maß Wein 1710 noch 224 Pfennige, so 1720 nur noch 90 Pfennige.⁴⁶

Als im Jahr 1724 die Schuldenlast mittlerweile die Höhe des gesamten kirchlichen Kapitalvermögens erreicht hatte, führte der im gleichen Jahr in das Amt des Kirchenpflegers eingeführte Ortenberger Vogt Josef Sebastian Gottwald eine amtlich genehmigte Kirchenerneuerung durch.

Aufgrund der Liquidität der meisten Schuldner bzw. deren Tod infolge der langen Kriegswirren wurde die Hälfte der Extanzen gestrichen.⁴⁷

Die steigende Verschuldung der Landbevölkerung im Laufe des 18. Jahrhunderts stellt kein lokalspezifisches Phänomen dar. Stutzer hat z. B. die Manuale bayrischer Klöster durchgesehen und festgestellt, daß sich die Kreditaufnahme von Bauern bei den Klöstern seit Mitte des 17. Jahrhunderts erheblich verstärkte. Die Klöster wurden zu „Kapitalsammelstellen und Darlehenskassen“.⁴⁸

Eine weitere Belastung entstand den Rebbauern durch die Verpflichtung zur Übernahme kostenloser Fuhrfrohnen, die sie beim Kirchenbau zu leisten hatten.⁴⁹